

mmBE Rundbrief

Mitteilungen des Vereins der Museen im Kanton Bern Nr. 87 – September/Oktober 2022



Liebe Mitglieder, Leserinnen und Leser



Haben Sie Ihr Sonntagsmenu schon geplant? Hoffentlich nicht, denn diesen Sonntag können Sie den Kochlöffel gestrost zur Seite legen: Die Schweizer Schlösser laden zu Tisch und Tafel! Unter dem Motto «Essen! Manger! Mangiare!» ist für den Schlössertag ein üppiges Programmbuffet angerichtet.

Alles ist dabei: Herkunft, Verwendung und Zubereitung der Nahrungsmittel, Tischsitten und Etikette, Speisezetteln und Rezepte, prächtige Gedecke und praktische Utensilien bis zum Lob der Kulinarik. Und damit das Buffet nicht nur eine Metapher bleibt, sorgen die Schlösser auch für das leibliche Wohl ihrer Gäste – wir wünschen Ihnen einen guten Appetit und den Schlössern zahlreiche Gäste.

Zahlreiche Gäste, Besuchende und immer mehr auch Mitwirkende wünschen sich wohl alle für ihre Häuser. Wie sich über die Kanäle der sozialen Medien ein vielfältiges Publikum ansprechen oder gleich auch miteinbinden lässt, war Thema am mmBE-Weiterbildungsanlass vom 27. August im Chüechlihus Langnau. Die dort selbst bei Social-Media-Muffeln und -Abstinenzler:innen aufkeimende Motivation, den Schritt zu wagen, die sozialen Medien zu nutzen und zu speisen, möchten wir mit einem nächsten Angebot aufrecht erhalten und stärken: Im Rahmen seines Transformationsprojekts «Berner Museumsgeschichten» bietet mmBE am 31. Oktober eine praxisorientierte Textwerkstatt an, wo es ums Texten für die sozialen Medien und andere Kanäle geht, für welche die Würze in der Kürze liegt. An Geschichten mangelt es im Museumsbereich wohl niemandem. Wer sich von Profis angeleitet darin üben will, sie kurz und knackig zu verpacken und sie vielleicht auch gleich zu «posten», dem sei der Workshop ans Herz gelegt.

Nun wünschen wir den sommeraktiven Häusern einen gelungenen Abschluss der Saison, den winterharten einen erfolgreichen Saisonstart und allen einen bunten und belebten Museumsherbst.

Sarah Pfister
Vorstandsmitglied mmBE

Inhalt – mmBE Rundbrief 87 September / Oktober 2022

Einladung zur mmBE Textwerkstatt
«kurz und knackig»
Auf den Punkt gebracht
Seite 3

Neue Museumsdefinition
Nouvelle définition du musée
Seite 3

Nachlese zum mmBE Weiterbildungsanlass vom 27. August 2022
«Ohne geht nicht!», also probieren wir es aus!
Seiten 4-6

mmBE gratuliert
«Children in Museums Award» für
das Creaviva im ZPK
Seite 6

Gedanken zum Jahreskongress der Schweizer Museen
Kulturelle Teilhabe und Partizipation – viel mehr als ein «Ressourcenfresser»
Seite 7

Berner Schlösser laden zu Tisch
Schweizer Schlössertag – «Ain Gefress»
Seite 8

mmBE gratuliert
Ein Kaleidoskop zum 20. Geburtstag
Seite 9

Kunstmuseum Bern & BHM
Provenienz im Fokus
Seite 9

Hinweise mmBE
Seiten 10-12

#museumsgeschichten
Verschollen im Lauteraar
Seite 12

mmBE Agenda

31. Oktober 2022

Textwerkstatt «kurz und knackig»

Wie machen wir unsere Texte für Social Media, Kataloge oder die Website nicht nur kurz, sondern auch knackig? – Vor allem aber: Wie machen wir aus unseren Informationen gute Geschichten? Im Rahmen des Transformationsprojekts laden wir zu einem Nachmittag im Zeichen der Textjonglage, entwickeln ein Gespür für Textspielarten und posten neue #museumsgeschichten.

mmbe.ch → Netzwerk
→ Veranstaltungen

#mmbech

Über den Kanal «museumsgeschichten» postet mmBE neu Teaser zu Geschichten rund um Museumsobjekte und -menschen auf Instagram, Facebook und Twitter, die auf der Website zu finden sind. Material für Geschichten ist willkommen. Postings von Geschichten aus mmBE Museen teilen wir zudem auf dem Kanal.

Parallel dazu bauen wir den #mmbech auf, der sämtliche Postings von mmBE Museen versammeln soll. Je fleissiger er verwendet wird, desto stärker beginnt die Vernetzung zu spielen!

Einladung zur mmBE Textwerkstatt «kurz und knackig»

Auf den Punkt gebracht

Wie machen wir unsere Texte für Social Media, Kataloge oder die Website nicht nur kurz, sondern auch knackig? – Vor allem aber: Wie machen wir aus unseren Informationen gute Geschichten? Zu diesen Fragen holen wir am 31. Oktober Tipps von Profis.

Mit dem laufenden Transformationsprojekt «Geschichten aus der Berner Museumswelt» hat sich mmBE unter anderem die Verstärkung der Kommunikation nach aussen zum Ziel gesetzt. Die Neugestaltung der Website aber auch die Öffnung neuer gemeinsamer Kanäle und deren Vernetzung gehören dazu.

Wir brauchen Futter

Gemeinsame Kanäle schaffen und deren technische Seite pflegen gehört zu den Netzwerkaufgaben von mmBE. Für die inhaltliche Bespielung brauchen wir Futter von unseren Mitgliedern. Seien es die Website, der wachsende Sammlungskatalog oder die noch jungen Social Media Kanäle – sie alle leben von Inhalten und Geschichte aus der Berner Museumswelt, die mmBE gebündelt und vernetzt nach aussen tragen kann.

Vor allem in der digitalen Kommunikation sind kurze, animierende Texte gefragt, was oft leichter gesagt als getan ist. Mit der Textwerkstatt bieten wir die Möglichkeit, sich dafür das Rüstzeug zu holen, Spielarten von Texten kennenzulernen und sich in der Textjonglage zu üben.

Denn – an Wissen, Informationen und ausführlicherem Textmaterial mangelt es uns meist ja nicht. Aber wie verwertet man diese gezielt und kriert daraus gute Geschichten?

Kommunikationsprofi Daniel Lüthi und Manuel Kaiser, der mit der Medizinsammlung primär digital unterwegs ist, verraten uns Tipps und Tricks, wie unsere Texte für Social Media, Kataloge oder Website nicht nur kurz, sondern auch knackig werden.

#museumsgeschichten

Am besten geht dies anhand konkreter Beispiele und mit der unverhohlenen Absicht, dass direkt aus der Textwerkstatt neue Museumsgeschichten entstehen, die die Teilnehmenden für ihre eigenen und den mmBE Kanal verwenden – sprich posten – können.



mmBE Textwerkstatt
31. Oktober 2022, 13:30 bis 17 Uhr

Medizinsammlung Inselspital, Murtenstrasse 42, 3008 Bern

Die Teilnahme ist für mmBE Mitglieder kostenlos.

Parallel zur **Anmeldung bis spätestens 25. Oktober 2022** schicken uns die Teilnehmenden ein aktuelles Textbeispiel aus ihrem Museumsalltag, an dem sie in der skizzierten Richtung arbeiten möchten.

Anmeldung per Mail an info@mmbe.ch oder Formular auf www.mmbe.ch

Neue Museumsdefinition / Nouvelle définition du musée

Nach einem mehrjährigen Prozess hat die Internationale Generalkonferenz des Internationalen Museumsrats ICOM die neue Museumsdefinition mit überwältigender Mehrheit verabschiedet. Die neue Definition widerspiegelt die zentralen Veränderungen in den Museen und der Gesellschaft. Neu werden Inklusion, Teilhabe und Nachhaltigkeit als zentrale Aspekte der Museumsarbeit betont.

Für die Museen liefert die neue Museumsdefinition einen Steilpass, ihr jeweiliges Leitbild und ihre Praxis zu überprüfen und entsprechend auszurichten.

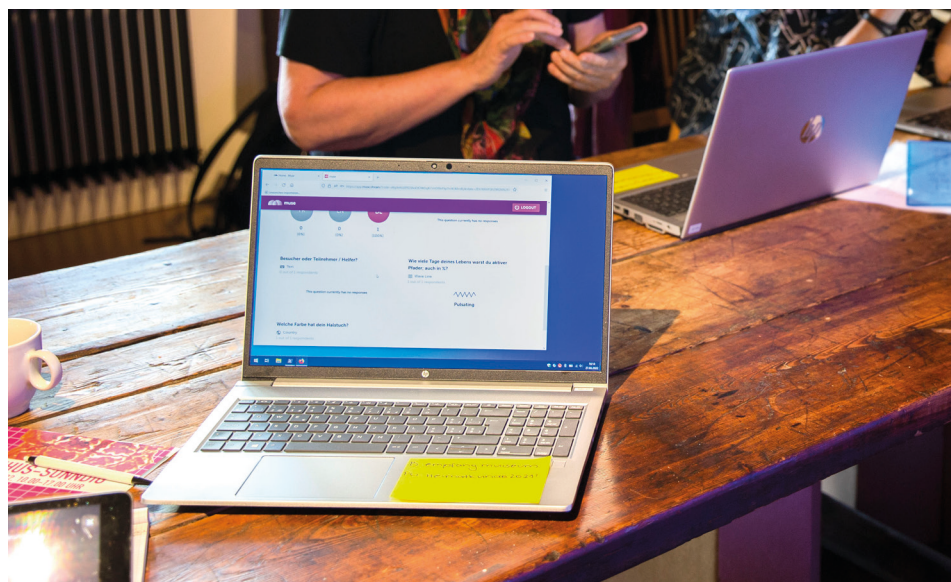
Die neue Museumsdefinition liegt im Moment in den drei offiziellen Sprachen von ICOM, Englisch, Französisch und Spanisch, vor und wird in den nächsten Monaten in autorisierte Übersetzungen – darunter auch Deutsch, überführt. Sobald die Übersetzungen vorliegen, wird sich ICOM Schweiz für die weitere Verbreitung der Museumsdefinition innerhalb des Schweizer Museumssektors sowie für die Implementierung auf nationaler und kantonaler Verordnungsebene engagieren. → www.museums.ch

“

Un musée est une institution permanente à but non lucratif et au service de la société, qui se consacre à la recherche, la collecte, la conservation, l'interprétation et l'exposition du patrimoine matériel et immatériel. Ouvert au public, accessible et inclusif, il encourage la diversité et la durabilité. Les musées opèrent et communiquent de manière éthique et professionnelle, avec la participation de diverses communautés. Ils offrent à leurs publics des expériences variées d'éducation, de divertissement, de réflexion et de partage des connaissances.

Nachlese zum mmBE Weiterbildungstag «Communicate and Educate» vom 27. August 2022

«Ohne geht nicht!», also probieren wir es aus!



Digitale Kommunikation und Präsenz gehören – verstärkt durch den Corona-Schock – immer mehr auch zum Handwerkskästlein der Museen. Der mmBE Weiterbildungstag im Chüechlihus machte mit Beispielen und Tools Mut und Lust, das Digitale mitzudenken und auszuprobieren.

Vorab gleich das wichtigste: «Ohne geht nicht!». Mit diesem Zitat von Teilnehmer Marcel Reding, Pfadi Museum Kanders- teg, ist die für so manche noch unliebsame Einsicht auf den Punkt gebracht: Museen müssen mehr und mehr auch digital kommunizieren. Dass hier Webseite und E-Mail immer noch die grössten Reichweiten gewährleisten, ist für Social-Media-Muffel die gute Botschaft. Aber die noch bessere: Kommunikation über soziale Medien ist

ebenso keine Raket- wissenschaft, wie der Einsatz weiterer digitaler Tools.

Vor allem für den So- cial Media Bereich machten uns die Tagungsleiterinnen

Laura Schuppli und Carmen Simon Mut: «Ausprobieren ist erlaubt, Fehler sind nicht tragisch, das Publikum verzeiht vieles und vergisst rasch».

90% besitzen ein Smart Phone

Laura Schuppli, Kuratorin Digitales am Stadtmuseum Aarau und Mitbegründerin von Spielkultur stieg mit dem berühm-

ten Zitat von Marshall McLuhan ein, nach dem die Welt ein globales Dorf sei. Und stellte klar: über 90% der Menschen in der Schweiz verfügen über ein Smart Phone, digi- tale Kommunikation ist aus kaum einem Alltag mehr wegzu- denken. Social Media Kanäle bieten eine Möglichkeit, neue Pu- blikumsgruppen an-

zusprechen. Gemeint sind damit nicht nur «die Jungen». Studien belegen, dass auch die ältere Generation immer digita- ler unterwegs ist. 74% der über 65-jähri- gen waren 2020 regelmässig im Internet unterwegs, 2018 nutzten 57% der «Silver Surfers» (55-69-jährige) Facebook, das bei Leuten ab 35 Jahren weiterhin die meistge- nutzte Social Media Plattform ist.

Daran anknüpfend präsentierte Laura Schuppli die gebräuchlichsten Social Me- dia Kanäle anhand von Beispielen aus der Museumswelt und ging kurz auf ihre je- weiligen Eigenheiten und Spielarten ein. Was sie alle eint, ist ihr interaktives und da- mit auch partizipatives Potential.

Vom «Consumer» zum «Prosumer»

Social Media und ihnen zugewandte di- gitale Kommunikationskanäle können für Museen nicht nur ein Publikum anspre- chen, sondern auch neue Formen der Zu- sammenarbeit eröffnen.

So lässt sich zum Beispiel auf verhältnis- mässig einfache Weise Wissen generieren, indem das virtuelle Publikum aufgefordert wird, Inputs zu liefern. Denn Nutzer:innen der sozialen Medien sind «Prosumers», also «Producers» und «Consumers» zu- gleich. Ein Umstand, den sich das Chü-





«Ein drittes Leben für Objekte»

Ein Projekt, das dank entsprechender Alimentierung zum Fliegen kam, ist das Entsammelungsprojekt des Chüechlihus, das uns Carmen Simon am Nachmittag vorstellte. Das Zusammenspiel von analoger und digitaler Kommunikation spielte dabei eine gewichtige Rolle. Eine eigenständige, auf Partizipation angelegte Projektwebseite bildete den Dreh- und Angelpunkt, Aufrufe und

echlihus in aktuellen Projekten zunutze macht, wie Carmen Simon, die Leiterin des Chüechlihus, im Nachmittagsprogramm erläuterte.

Wenn doch die Vorteile auf der Hand liegen – weshalb sind Social Media noch nicht in der ganzen Museumswelt angekommen? Laura Schuppli kennt die Gründe, die wir alle in unserem Museumsalltag erleben: Digitale Kommunikation und Social Media erweitern das Aufgabenspektrum, benötigen Ressourcen und Know-How, die nicht einfach so vorhanden sind. Ziel, Möglichkeiten, Aufwand und Nutzen müssen definiert und abgewogen werden. Für Laura Schuppli ist klar: «Man kann nicht mehr machen mit den gleichen Mitteln». Eine Botschaft, die es auch an die Geldgeber:innen und Trägerschaften der Museen zu vermitteln gilt.

Berichte über analoge und soziale Medien sorgten für Interesse, Kontakt und die Möglichkeit der Einbindung möglichst vieler Emmentaler:innen, die über das Schicksal ihres eigenen Kulturguts mitbestimmen sollten.

Bis zur «Freigabe» eines Objekts für die öffentliche Diskussion durchlief die Sammlung eine Prüfung entlang der Vorgaben des Entsammelungsleitfadens des VMS. Der direkte Einbezug der Emmentaler Öffentlichkeit bedeutete zwar Aufwand, Carmen Simon zeigte jedoch eindrücklich, dass dieses «Crowd-Sourcing» auch Vorteile hat.

Dank der Mitwirkung an der Entscheidung, was mit einem Objekt geschehen könnte oder soll, setzten sich viele Menschen erstmals mit der Sammlung «ihres» Museums auseinander, diskutierten untereinander

und lieferten teils sogar Informationen über Zweck und Bedeutung von Objekten, die dem Museum bislang nicht bekannt waren.

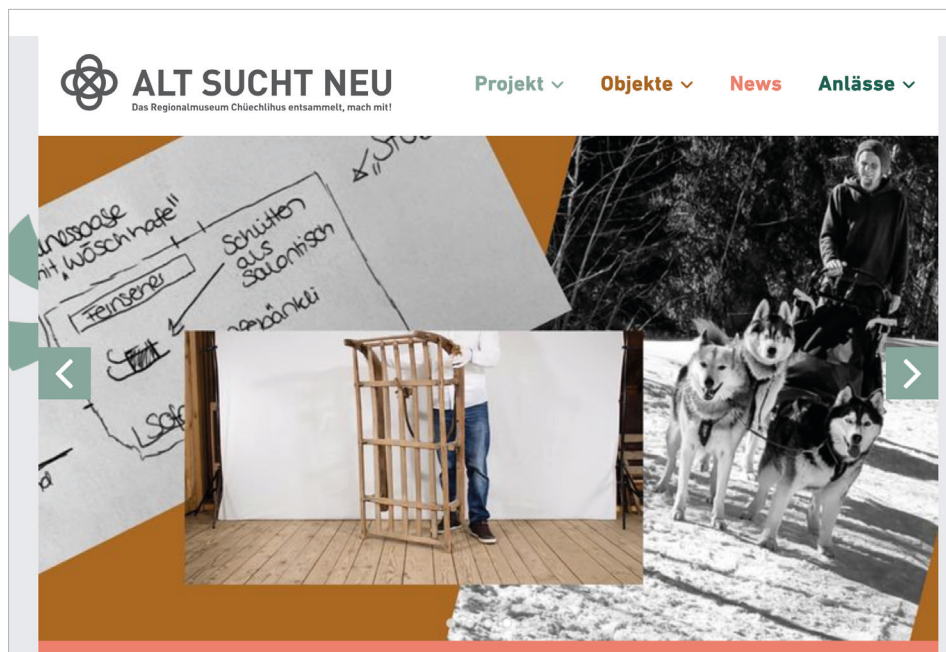
Für die zu entsammelnden Objekte konnte man sich mit einem Vorschlag zur Neuverwendung bewerben. Gab es mehrere Bewerbungen für ein Objekt, wurde auch darüber wieder abgestimmt. Mit Objektbesichtigungsanlässen und der abschliessenden Abholung gingen analog und digital Hand in Hand.

Das partizipative Entsammelungsprojekt wurde als Pilot aufgelegt und umgesetzt, auf dass es in seiner Art und Weise auch von weiteren Museen übernommen werden kann.

Digitaler Gratis-Baukasten: zur Anwendung empfohlen!

Im zweiten Nachmittagsblock präsentierten uns Laura Schuppli und Carmen Simon webbasierte Anwendungen, die das Chüechlihus sozusagen als «digitalen Baukasten» für derzeit laufende Projekte nutzt. Das Bestechende an den zwei vorgestellten Tools: Sie sind einfach in der Anwendung und erst noch kostenlos!

Nummer 1: muse - the voice of the visitor. Das von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne (EPFL) programmierte Tool zur Besucher:innenbefragung befindet sich noch in der Pilotphase und



kann über die Einrichtung eines Benutzerkontos kostenlos benutzt werden. Neben der Evaluationsmöglichkeit des Museumsbesuchs lassen sich dort aber auch Fragen ganz anderer Art massgeschneidert vorbereiten. Diese können dann von den Besucher:innen über bereitgestellte Tablets – leider derzeit nur über Tablets und (noch) nicht über das eigene Smartphone – beantwortet werden.

Das Chüechlihus nutzt muse für die Erfassung der Objekte und ihrer Geschichte(n) im Rahmen des SCL-Tigers-Sammlungsprojekts. Auch hier steht Partizipation im Vordergrund, auch hier spielten analoge und digitale Aufrufe zum Mitsammeln eine wichtige Rolle.

muse erlaubt es dem Museum, die Schenkungen und Leihgaben zu den SCL-Tigers vor Ort ebenso einfach wie einheitlich gleich bei ihrer Abgabe zu erfassen. Dazu gehört auch die Aufnahme von Objektgeschichten, die als Audiodateien abgespeichert werden können. Diese Audios sind

dann in der laufend wachsenden und modular präsentierten SCL-Tigers-Sammlung teilweise zu hören. Zugänglich gemacht werden sie über ein zweites digitales Tool.

Nummer 2: All Museums Audio Guide von iziTravel. Mit diesem webbasierten Tool lassen sich ebenfalls kostenlos und einfach digitale Rundgänge erstellen, die Audio- und Bilddateien beinhalten. In der SCL-Tigers-Sammlung sind die Audiodateien, in denen die Sammler:innen ihre Objektgeschichten erzählen, dann via QR-Code mit dem eigenen Handy abrufbar.

In neue Sphären katapultiert

Über den Tag verteilt wurde im Chüechlihus aber nicht nur präsentiert, sondern auch ausprobiert. Von kleinen Projektskizzen für Social Media über Gehversuche mit muse und izi bis zu den sehr konkreten Einblicken in die laufenden Projekte konnte viel profitiert werden. Carmen Simon und Laura Schuppli vermochten die Teilnehmenden mit ihren offenen, praxisnahen

Inputs und Tool-Tipps regelrecht zu begeistern. Aus dem Museum Krauchthal hiess es gar mit einem Lachen, dass das Gezeigte das Museum in neue Sphären katapultieren werde.

Der Applaus am Ende des Weiterbildungstags war denn auch warm und langanhaltend, der entfachte Elan spürbar. Und auch mmBE dankt den Referentinnen an dieser Stelle nochmals ganz herzlich für den rundum bereichernden Tag.

Sarah Pfister und Su Jost
Vorstand und Geschäftsstelle mmBE

Projektwebsite Entsameln

<https://entsammeln.ch>

Links zu den vorgestellten Tools

muse - the voice of the visitor
www.epfl.ch/labs/emplus/projects/muse/

All museums Audio Guide izi.travel
<https://izi.travel/de>

mmBE gratuliert zur Auszeichnung

«Children in Museums Award» für das Creaviva im ZPK



Das Kindermuseum Creaviva im Zentrum Paul Klee hat zusammen mit einem Museum in Leeds, Grossbritannien, den prestigeträchtigen «Children in Museums Award» gewonnen.

Im Rahmen der Konferenz der Europäischen Museumsakademie durften die Vertreter:innen des Kindermuseums Creaviva zusammen mit den Kolleg:innen der Leeds Museums & Galleries den prestigeträchtigen «Children Museums Award» in Empfang nehmen. Die beiden Institutionen

setzten sich gegen elf weitere nominierte Häuser durch.

Ausgezeichnet wurde das Creaviva für das vor Kurzem abgeschlossene Ausstellungsprojekt «Ein leuchtendes Geheimnis: Kinder kuratieren Klee». Die Jury lobte den Mut zum Projekt, das «die

Grenzen der Kunsterfahrung verschob, indem es Kinder zu Kuratoren machte». Die Ausstellung habe in herausragender Weise gezeigt, was erreicht werden kann, wenn wir mit Kindern als gleichberechtigte Projektpartner etwas entwickeln. Das Creaviva erhält mit dem Preis die Anerkennung als Kompetenzzentrum für Kunstvermittlung, das mit seinen interaktiven Ausstellungen, dem offenen Atelier und seinem vielfältigen Work-

shopangebot buchstäblich Grosses für die und mit den Kleinen leistet.

Der «Children in Museums Award» wurde 2011 von der Europäischen Museumsakademie und Hands On! International Association of Children in Museums ins Leben gerufen, um die beste Kinderausstellung oder das beste Projekt für Kinder auszuzeichnen. Der Preis wurde kürzlich vom Netzwerk der europäischen Museumsorganisationen zu einem der renommiertesten Museumspreise in Europa ernannt.

www.creaviva-zpk.org



Gedanken zum Jahreskongress der Schweizer Museen

Kulturelle Teilhabe und Partizipation – viel mehr als ein «Ressourcenfresser»



«Kulturelle Teilhabe» gehört seit der Kulturbotschaft von 2016 zu den strategischen Schwerpunkten der Kulturpolitik des Bundes. Passend zu diesem Schwerpunkt bot der Jahreskongress der Schweizer Museen Anfang September Gelegenheit, theoretische Inputs oder Erfahrungsberichte aus der Museumswelt in Sachen Kulturelle Teilhabe in den eigenen Museumsalltag mitzunehmen.

Alle Referent:innen waren sich einig: auf Partizipation ausgerichtete Projekte sind zeit-, finanz- und betreuungsintensiv. Entsprechend lag während des Kongresses die Frage nach dem Mehrwert von Partizipation in der Luft: sowohl im Rahmen der Referate als auch in den Gesprächen dazwischen suchte man gemeinsam nach den Vorteilen der oft mit grossem Aufwand betriebenen Projekte.

Die Rundschau war vielfältig, die Beispiele zahlreich und sie zeigten auf, dass sich Partizipation auf ganz unterschiedliche Bereiche der Museumsarbeit auswirken kann: Neben neuen Vermittlungsformaten gehört dazu zum Beispiel die Sammlungs- oder Entsammlungstätigkeit, aber auch der gesamte Bereich von Wissenstransfer und -generierung (Stichwort «People Science») kommt ins Spiel. Partizipation bedeutet auch die Aufgabe der eigenen Deutungshoheit zugunsten eines breiteren und weiteren Wissensspektrums, was wiederum Hürden und Hemmschwellen abbauen kann. Partizipation kann den

Identifizierungsgrad mit dem Museum erhöhen, das Verständnis für die Museumsarbeit fördern und damit vielleicht auch die gegenseitige Wertschätzung steigern. Partizipation kann neue Besucher:innensegmente erschliessen, zu nachhaltiger Netzwerkpfege führen und Raum für Zusammengehörigkeitserfahrungen schaffen.

Spannend ist dabei auch der Blick auch die kleineren und lokalen Museen, die schon immer auf Partizipation gesetzt haben und setzen, weil es aus Ressourcenknappheit gar nicht anders geht und die Grenzen zwischen Museum und «Community» fließender sind. Oft sind kleine Museen gar in einem idealpartizipativen Prozess aus einer Initiative der Bevölkerung heraus entstanden. Nur hat da noch niemand von Partizipation geredet.

Wollen wir heute partizipativ arbeiten, tun wir das bewusster. Sinnvoll ist es, sich zu überlegen, in welchem Arbeitsbereich Kulturelle Teilhabe für mein Museum Sinn macht. Wo generiert sie einen Mehrwert für die Museumsarbeit und alle Beteiligten? Kann man diese Fragen beantworten, entsteht eine gezielte Stossrichtung aus der sich Partizipation zu einem Werkzeug entwickelt, über das die museale Arbeit an Qualität gewinnt.

Franziska Werlen
Vorstandsmitglied mmBE

Aufnahmen und Präsentationen online nachverfolgen

Die Präsentationen und Tonaufnahmen der Referate des Jahreskongresses sind auf museums.ch als Download verfügbar.

www.museums.ch →Bildung
→Tagungen

Hinweis zum Dranbleiben

Midi Médiation reloaded! Fokus Partizipation.

Am 4. und 21. November 2022 veranstaltet Kulturvermittlung Schweiz ein zweisprachiges Midi Médiation-Duo zum Thema Partizipation.

Auf der Basis des vom Nationalen Kulturdialog erstellten Leitfadens «Förderung kultureller Teilhabe» kommen Gäste aus der Kulturförderung und der Praxis der Kulturvermittlung über die verschiedenen Aspekte und Verständnisse des Themenfeldes miteinander in einen Austausch.

Die Online-Veranstaltungen sind kostenlos und finden über Zoom jeweils von 12-13 Uhr statt. Weitere Informationen und Anmeldung unter:
<https://bit.ly/3UGceyu>

Midi Médiation 2022

Das Lunchformat rund um Kulturvermittlung
La pause déjeuner autour de la médiation culturelle

Pour rester à l'écoute

Midi Médiation reloaded : Coup de projecteur sur la participation culturelle.

Les 4 et 21 novembre 2022, Médiation Culturelle Suisse se penche sur le thème de la « participation culturelle » avec un duo de Midi Médiation en allemand et en français.

Sur la base du guide pratique « promotion de la participation culturelle » élaboré par le Dialogue culturel national, des invité.e.s de la promotion culturelle et de la pratique de la médiation culturelle échangeront sur les différents aspects et compréhensions de ce champ thématique.

Les manifestations sont gratuites et auront lieu sur Zoom de 12h à 13h. Plus d'information et inscription sur:
<https://bit.ly/3xIZN1p>

Berner Schlösser laden am 2. Oktober 2022 zu Tisch

Schweizer Schlössertag – «Ain Gefress»



Essen! Manger! Mangiare! – das Motto des diesjährigen Schweizer Schlössertages lässt auch die Berner Schlösser buchstäblich aus dem Vollen schöpfen. Die Vielfalt ihrer Angebote und Perspektiven auf das Essen lässt einen bedauern, dass man nicht überall gleichzeitig sein kann.

Auf den Schlössern Thun, Spiez und Oberhofen, Jegenstorf, Landshut und Burgdorf dreht sich diesen Sonntag alles ums Essen. Von der Nahrungsmittelgewinnung über deren Verwertung in der Küche bis zu den Tischsitten, von unterschiedlichen Speisezetteln und Rezepten über Koch- und Tischutensilien bis zum Hochgesang auf die Kulinarik ist alles mit dabei.

Tatsächlich stehen das Essen und Trinken in der Musik des Spätmittelalters und der Renaissance immer wieder im Zentrum. zeitgleich wird die Vielfalt der kulinarischen Genüsse in diversen (Koch)Büchern der Zeit überliefert. Viele vertonte Texte beschreiben abendfüllende Bankette, andere laden zu Tisch, wieder andere sind einzelnen Köstlichkeiten gewidmet oder lassen gar ein ganzes Rezept erklingen! Auf Schloss Thun bringt das Ensemble Dragma die kulinarischen Klänge – darunter auch das Titelgebende «Ain Gefress» von Michel Beheim – auf die Bühne des Rittersaals.

ber auch das Schweizer Gastronomiemuseum zuhause ist – zudem an den üppigen Originalausstattungen von Anrichte- und Speisezimmer satt sehen kann, darf in Oberhofen mit den Utensilien der gräflichen Küche hantiert und ausprobiert werden, damit auch sicher etwas auf den Teller kommt.

Während die Kabinettausstellung «Amuse Guelue» auf Schloss Jegenstorf gleich zu einer Reise mit 20 Einblicken durch 500 Jahre Esskultur einlädt, setzen die Schlösser Spiez und Burgdorf den mittelalterlichen Schmaus ins Zentrum. Spiez ergänzt die beiden Mittelalterküchen im Schloss mit einer Schauküche im Hof, die dort gleich auch die lange Tafel des Mittelaltervereins bedient. Unterwegs zur mittelalterlichen Schlemmerei wird auf Schloss Burgdorf tüchtig Hand angelegt. Korn dreschen, Brot backen, Vorräte einmachen, Tisch decken und manierliches Benehmen inmitten des Zähringervolks sind hier angesagt.

Auf den Schlössern Oberhofen und Hünegg geht es direkt ab in die noch erhaltenen Schlossküchen des 19. Jahrhunderts. Während man sich auf Hünegg – wo noch bis Ende Okto-

ber das damals wie heute auch Fleischgenüsse auf dem Speisezettel standen wird vor allem auf Schloss Landshut – wo sich auch das Schweizerische Wild- und Jagdmuseum befindet – ungeschminkt aufgezeigt. Fachleute zerwirken hier Jagdbeute, bereiten das Wildbret für den Konsum vor und zum Essen zu. Im Sinne der Nachhaltigkeit und der Jagdethik werden weitere edle Verwendungsmöglichkeiten des Wildes aufgezeigt, wie die Verwertung von Leder und Fellen oder das Herstellen von Schmuck.

Führungen, Workshops, Spielstationen und Marktstände und natürlich Verpflegungsmöglichkeiten begleiten überall die reichhaltigen Tagesprogramme und versprechen bereichernde Erlebnisse für gross und klein. Das Programmbuffet ist eröffnet – man hat die Qual der Wahl!

Su Jost
Geschäftsstelle mmBE

7. Schweizer Schlössertag

28 Schweizer Schlösser laden am 2. Oktober zu einem Genussstag rund ums Thema Essen. Das schweizweite Programm findet sich unter:

www.dieschweizerschloesser.ch/de/schweizer-schloessertag

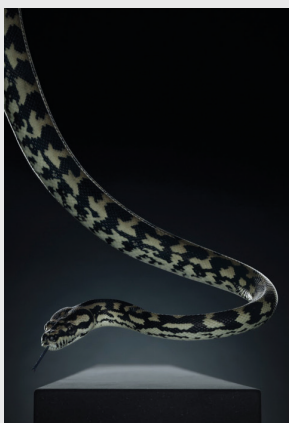
mmBE gratuliert dem Museum Franz Gertsch

Ein Kaleidoskop zum 20. Geburtstag

20 Jahre, über 100 Ausstellungen, 1'500 Quadratmeter, Werke von rund 500 Künstler:innen; 300'000 Besucher:innen und ein Bestand, der durch den nach wie vor aktiven Franz Gertsch in seiner Einzigartigkeit weiter wächst.



Passend zur Vielfalt von Gertschs Schaffen feiert das Museum Franz Gertsch sein Jubiläum mit der Ausstellung «Kaleidoskop». Ihr Titel steht sinnbildlich für lebendige Farbigkeit, vielseitige Abfolgen von Motiven, Farben und Sinneseindrücken, die beim Betrachten der Werke entstehen. Die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung erleben ein Kaleidoskop der Kunst von Franz Gertsch. Vielfarbig und abwechslungsreich zeigt sie Gemälde und Holzschnitte von Franz Gertsch aus den letzten zwanzig Jahren bis hin zu neuen, hier erstmals gezeigten Arbeiten. Darunter sind aber auch prominente Leihgaben anderer Museen, die in Burgdorf bereits länger nicht mehr zu sehen waren.



Vielfältige und tiefgehende Assoziationen regt die parallel dazu laufende Kabinett-ausstellung «Your Life» an. Die Fotografie steht im Fokus dieses Einblicks in die Sammlung der Keller-Wedekind-Stiftung. Im Einklang mit der Hauptausstellung widerspiegeln die Werke einige typische Motive von Franz Gertsch wie beispielsweise «Werden – Sein – Vergehen».
www.museum-franzgertsch.ch

Kunstmuseum Bern & BHM

Provenienz im Fokus

Eine Bilanz ziehen bedeutet, Rechenschaft abzulegen. 2014 hat das Kunstmuseum Bern das Erbe von Cornelius Gurlitt (1932-2014) angenommen. Seit Dezember 2021 sind rund 1'600 Kunstwerke aus dem Nachlass des Kunsthändlers Hildebrand Gurlitt (1895-1956) auch physisch im Museum angekommen.

Weil Hildebrand Gurlitt während des Nationalsozialismus in Deutschland (1933 – 1945) mit Kunst handelte, wird der Bestand seit 2013 auf mögliche Fälle von NS-Raubkunst überprüft. Bis Mitte Januar 2023 bietet nun die Ausstellung «Gurlitt – eine Bilanz» einen vertieften Einblick in das Legat Gurlitt und dessen wissenschaftliche Erschliessung.

Die ethischen Leitlinien, rechtlichen Grundlagen und die Ergebnisse dieses einzigartigen internationalen Provenienzforschungsprojekts werden in einzelnen Themenräumen vertieft. Szenografisch wunderbar umgesetzt, lässt die Ausstellung die Besucher:innen mitverfolgen und nachvollziehen, wie das Kunstmuseum Bern mit der Annahme des Erbes Gurlitt Verantwortung im Umgang mit Kunstwerken übernommen hat. Die Konsequenz und Transparenz, mit der es sich dieser Aufgabe stellt, gilt zu Recht als wegweisend.

www.kunstmuseum-bern.ch



Neben dem Umgang mit NS-Raubkunst bilden ethnografische Sammlungen in europäischen Museen einen zweiten Hauptfokus in der Provenienzforschung. Als Hüterin der drittgrössten ethnografischen Sammlung der Schweiz steht damit auch das Bernische Historische Museum (BHM) in der Pflicht, seine Bestände auf geschehenes Unrecht zu untersuchen.

Diesen Sommer hat das BHM nun einen ersten Teil dieser Aufgabe mit einem Bericht abgeschlossen. Das vom Bundesamt für Kultur (BAK) geförderte Forschungsprojekt «Spuren kolonialer Provenienz» untersuchte Sammlungszugänge aus der Zeitspanne von 1900 bis 1940, die in kolonialen Herrschaftsgebieten erworben wurden, menschliche Überreste beinhalteten oder bei denen in anderer Form Indizien auf rechtlich und/oder ethisch bedenkliche Handwechsel vorlagen. Als Grundlage diente dem Forschungsteam ein reichhaltiges Dokumentenarchiv zu den Sammlungen, das vom ersten ethnografischen Sammlungskurator und späteren Vizedirektor des Bernischen Historischen Museums, Prof. Dr. Rudolf Zeller (1869-1940), angelegt wurde. Der Schlussbericht sowie Hintergründe zu ausgewählten Objektschichten sind online einsehbar.

www.bhm.ch/de/provenienz/spuren-kolonialer-provenienz



Hinweise mmBE

Ortsmuseum Belp

22. Oktober 2022 bis 16. Juli 2023 – Mit seiner neuen Jahresausstellung wagt das Ortsmuseum Belp im Schloss den Sprung in eins der faszinierendsten Elemente: Wasser! Ohne Wasser gäbe es kein Leben und auch wir Menschen bestehen zu grossen Teilen daraus. Wasser macht vor allem dann Schlagzeilen, wenn es zu wenig oder zu viel davon hat. Ebenso geliebt wie gefürchtet, ist es buchstäblich in aller Munde. Sein Wesen und unser Umgang damit, durchzieht die Geschichte und fordert zum Nachdenken heraus. Gestützt auf die Lokalgeschichte, die mit dem Blick ins Molassemeer beginnt und bis zu einem Bach, der noch keinen Namen trägt führt, lässt die Ausstellung die Besucher:innen in die vielfältigen Geschichten eintauchen, die das Wasser in Belp von damals bis heute geschrieben hat und weiter schreibt.

www.ortsmuseumbelp.ch

Museum Münsingen

29. Oktober 2022 bis 29. Oktober 2023 – Vor 150 Jahren war Münsingen ein bäuerlich geprägtes 1000-Seelen-Dorf. Heute leben dreizehnmal mehr Menschen hier – die Einwohnerzahl macht Münsingen theoretisch zur Stadt. Die neue Sonderausstellung widmet sich Münsingens Entwicklung vom Bauerndorf zum «Storf»: Einer Agglomerationsgemeinde, die Dörfliches bewahrt, sich aber auch Städtischem öffnet.

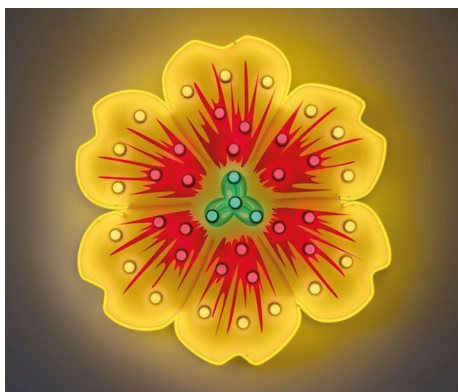
Die Ausstellung «Stadt werden – Dorf bleiben» zeichnet Wachstum und Wandel nach und erkundet, wie die Bewohner:innen dazu stehen. Sie macht sich auf Spurensuche nach Dörflichem und Städtischem, fragt nach Identität und Identifikation im Aggloland und wirft einen Blick in die Zukunft eines urbanen Dorfes.

www.museum-muensingen.ch

Kunstmuseum Thun

bis 4. Dezember 2022 – Die Ausstellung «The other Kabul – Remains of the Garden» versammelt Arbeiten von rund 20 afghanischen und nichtafghanischen Künstler:innen. Ihre Werke, die teilweise eigens für die Ausstellung geschaffen wurden, drehen sich um den Garten als Mikrokosmos. Er enthält das Leben der Menschen mit den Tieren und

Pflanzen, mit all seinen Wundern, in all seiner Schönheit, ohne jedoch die Krisen, die gestern und heute auf der Erde herrschen, unter den Teppich zu kehren. Denn ob aus Afghanistan stammend oder nicht, «The Other Kabul» ist ein Ort der Zukunft, der überall auf der Welt liegen kann und somit als Reflexionsebene für alle offen steht.



«The Other Kabul» ist eine Gastausstellung des Vereins Treibsand, kuratiert von Susann Wintsch, in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Thun.

www.kunstmuseumthun.ch

Schulmuseum Bern, Köniz

bis 16. Dezember 2023 – Ein starkes öffentliches Bildungswesen ist einer der Grundpfeiler einer demokratischen Gesellschaft. Allerdings ist es kein starres Gebilde. Die dringende Frage lautet deshalb: In welche Richtung soll sich unser Bildungswesen weiterentwickeln?

Diskurse über die Zukunft des Bildungswesens werden in zahlreichen Fach- und Interessenkreisen geführt. Was jedoch fehlt, ist eine lebhaft und grundlegende öffentliche Diskussion. Und genau hier setzt das Schulmuseum mit der Ausstellung «Schule. Experiment Zukunft» an. Vorgestellt

werden fünf mögliche Schulszenarien der Zukunft als politische Initiativen, die sich stark voneinander unterscheiden und als Diskussionsvorlage dienen. Die Besuchenden nähern sich den Initiativen über spezifisch aufbereitete Informationen und einen Smartvote-Fragebogen an. Auf Basis des Fragebogens erhalten sie einen persönlichen bildungspolitischen Smartspider der sich mit den Positionen der Initiativen vergleichen lässt. Der Smartspider deckt acht Treiber bzw. Einflussfaktoren ab, welche alternative Entwicklungswege und pointierte Unterscheidungsmerkmale verdeutlichen.

www.schulmuseumbern.ch

www.schule-zukunft.ch

Spielzeugmuseum Wattenwil

bis 30. Juni 2023 – Ob es stimmt, dass Papa den kleinen Sohn als Vorwand braucht zum «Isebähnle»? So genau will man das gar nicht wissen, denn Spass macht es auf jeden Fall für Gross und Klein! Und diesen kann man im neu eingerichteten Eisenbahnraum im Spielzeugmuseum Wattenwil ausleben. Neben der Modellbahnanlage mit fahrenden Zügen zeigt die Ausstellung verschiedene nostalgische Spielzeugeisenbahnen.

www.spielzeugmuseum-wattenwil.ch

Kunsthhaus Pasquart

bis 16. Oktober 2022 – Die Skulpturen von Francis Upritchard (*1976) sind zwischen Realismus und Fantasie angesiedelt; sie sind theatralisch, aber auch eine scharfe Beobachtung der menschlichen Natur. Ihre Werke bestehen aus einer Vielzahl von Materialien und untersuchen sowohl materielle als auch ästhetische Aspekte humaner und anthropomorpher Formen.

In «A Loose Hold» schafft die Künstlerin eine skulpturale Rauminstallation, der sie humane und anthropomorphe Formen verleiht und die sie sorgfältig zu geheim-



nisvollen Umgebungen arrangiert. Die variiierende Massstäblichkeit der Skulpturen, die winzig oder monumental sein können, fordert im Zusammenspiel mit ihrer Präsentation den Blick heraus.

«A Loose Hold» beinhaltet über 100 Werke, wobei Upritchard alle – mit einzelnen Ausnahmen – eigens für ihre Solopräsentation in Biel neu geschaffen hat.
www.pasquart.ch

Neues Museum Biel/Bienne

dès le 23 septembre 2022 – Bienne porte fièrement la bannière de seule ville de Suisse rigoureusement bilingue. Son emplacement sur la frontière linguistique, au centre du « Röstigraben », est un engagement : cultures francophone et germanophone fusionnent ici. Cela doit faire le charme si particulier d'une ville ouverte et vivante. La route qui mena au bilinguisme fut pourtant longue : de la romanisation d'une région qui parlait celtique à la prédominance alternée d'une langue puis d'une autre pour aboutir au « parler biennois ».

L'officialisation du bilinguisme à Bienne n'intervint qu'en 1950. Depuis, la société s'efforce de surmonter d'éventuelles divergences. La culture, le sport, les associations ou les écoles bilingues permettent de développer des points de repère communs. Cependant, on ne parle pas que français et allemand à Bienne : l'espace de vie qui accueille plus de 120 autres langues est également source d'identité. Les bâtiments, les parcs, les places et les lieux de rencontre procurent à la population locale le cadre familier où l'on se sent chez soi.

L'îlot thématique « Bienne et la barrière de röstli » s'interroge sur la manière dont les différentes cultures vivent la ville ensemble, comment elles communiquent les unes



avec les autres et où elles se rencontrent. Il montre également que le plurilinguisme vécu au fil des siècles a toujours exigé un certain engagement pour parvenir à une compréhension mutuelle.
www.nmbiel.ch

Alpines Museum der Schweiz, Bern

19. November 2022 bis 30. Juni 2024 – «Heimat – Auf Spurensuche in Mitholz». Am 25. Februar 2020 erhalten die Bewohner:innen des Berner Oberländer Dorfs Mitholz eine Nachricht, die ihr Leben verändert: In zehn Jahren sollen sie ihr Heimatdorf für zehn Jahre verlassen. Der Grund sind Räumungsarbeiten im ehemaligen Munitionsdepot unter der «Flue». Hier detonierten nach dem 2. Weltkrieg Munition und Sprengstoff. Die Explosion zerstörte die meisten Häuser und riss neun Menschen in den Tod.

Seit der Mitteilung leben die Bewohner:innen und Bewohner des Bergdorfs zwischen Ohnmacht und Aufbruch. Was bedeutet es, die Heimat ungewollt zu verlassen? Was macht diese Heimat aus? Was hilft durch den Abschiedsprozess? In einem gemeinsamen Projekt setzen sich das Alpine Museum der Schweiz und eine Gruppe von Menschen aus Mitholz mit der ungewissen Zukunft auseinander. Erstmals entsteht so eine Hauptausstellung des Museums über Heimat, Erinnerung, Risiko und Verantwortung in einem intensiven partizipativen Prozess. Die Spurensuche führt von der Explosionsnacht 1947 bis zu Visionen für Mitholz im Jahr 2042. Und dabei wird klar: Mitholz geht uns alle an.
www.alpinesmuseum.ch

Museum für Kommunikation

13. November 2022 bis 23. Juli 2023 – Die ökologische Krise ist eine gewaltige Herausforderung. Gletscherschmelze, überhitzte Städte, Insektensterben, Wetterextreme – die negativen Schlagzeilen reissen nicht ab. Gelähmt schauen wir zu...

Nun ist die Zeit reif: Das Museum für Kommunikation schafft Raum für Weltwandel! Als öffentlicher Ort mit zehntausenden Besuchenden nehmen wir unsere gesellschaftliche Verantwortung wahr und gestalten den Diskurs zur Ökologie mit.

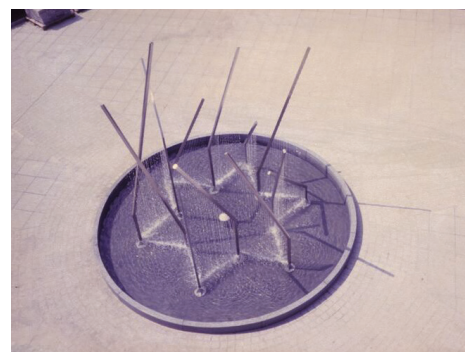


tung wahr und gestalten den Diskurs zur Ökologie mit.

Es ist höchste Zeit für eine Diskussion auf breiter Basis und eine positive Herangehensweise. Gemeinsam finden wir deshalb realistische und wirksame Lösungen für ein verantwortungsbewusstes Leben in der Zukunft. Was als partizipatives Projekt mit Pop-ups und Veranstaltungen begann, kristallisiert in einem Raum für Weltwandel und inspiriert hoffentlich über dessen Laufzeit hinaus.
www.mfk.ch

Kunsthau Langenthal

bis 11. November 2022 – Ein zentrales Tätigkeitsfeld von Susi Berger-Wyss (1938–2019) und Ueli Berger (1937–2008) waren Kunst am Bau und im öffentlichen Raum sowie Farb- und Signalisationskonzepte.



Mit rund 120 Entwürfen und 70 realisierten Arbeiten prägten sie diesen Bereich in der Schweiz während fünf Jahrzehnten. Zu den bekanntesten zählen der «Chribel» (1986) und die «Hommage an das Milchgässli» (1982) in Bern, der «Sternbrunnen» in Langenthal (1987) oder Spielskulpturen in Baar und Gümligen (1971). Dieser wichtige Teil ihres Schaffens wird mit der Ausstellung im Kunsthau Langenthal erstmals umfassend gewürdigt.

bis 11. November 2022 – In Schaffen von Latefa Wiersch tummeln sich Mischwesen aus Mensch und Tier, Pflanze, Objekt und



Maschine, die sich verpuppen und verwandeln. Diese erzählen anhand alltäglicher Beobachtungen und mit abgründigem Humor von gesellschaftlichen Verhältnissen und dem Künstlerinnen-Dasein. Vor dem Hintergrund aktueller Identitäts-Diskurse setzt sich Latefa Wiersch mit den Leerstellen in der eigenen Herkunftsgeschichte auseinander. Als Kernstück entsteht daraus eine Performance in Zusammenarbeit mit Dandara Modesto und Rhoda Davids Abel. www.kunsthautlangenthal.ch

Und noch mehr...

Auf der mmBE Website finden sich laufend weitere Hinweise auf aktuelle und kurz bevorstehende Wechselausstellungen unserer Mitglieder.

www.mmbe.ch

Kontakt Geschäftsstelle mmBE

Bei Fragen, musealen Anliegen, für Information, Beratung und zur Meldung von Anpassungen und Ergänzungen der Website-Einträge oder zu mmBE Inventar/KIM.ch und mmBE Akzent:

Geschäftsstelle mmBE
Tannenweg 7 | 3012 Bern
031 305 99 21 | info@mmbe.ch

Bürozeit
Mittwoch 10-16 Uhr

#museumsgeschichten #mmbech

Verschollen im Lauteraar



Die Geschichte mit diesem und weiterem Bildmaterial ist Teil der kostenlosen App «Dorfmuseum Grindelwald» (verfügbar im AppStore Apple oder über GooglePlay), die sich zum Stöbern daheim sowie als Begleitung zum Museumsbesuch in Grindelwald empfiehlt.

Am 18. Juli 1880 verunglückte der Burgdorfer Arzt und Vizepräsident der frisch gegründeten Sektion Burgdorf des SAC, Dr. Arnold Haller, zusammen mit seinen Bergführern Peter Rubi und Fritz Roth aus Grindelwald im Gebiet des Lauteraarsattels. Sie waren unterwegs zur Einweihung der Glectsteinhütte. Suchaktionen blieben erfolglos.

Zwei Jahre nach dem Unglück wurde beim Oberen Grindelwaldgletscher ein Gedenkstein zum Andenken an die drei Verschollenen angebracht. Erst 1951 – 71 Jahre nach dem Unglück – kamen etwa drei Kilometer unterhalb des Lauteraarsattels erste Gegenstände zum Vorschein, welche den Verunglückten gehört haben könnten. Weitere Gegenstände und Skeletteile, die 1954 gefunden wurden, konnten dann eindeutig dem Bergführer Peter Rubi zugeordnet werden. Die Überreste wurden auf dem Gletscher bestattet, die Ausrüstungsgegenstände gelangten ins Alpine Museum der Schweiz.

Weitere Funde von 1959, darunter ebenfalls sterbliche Überreste, stammten schliesslich eindeutig von Arnold Haller und Fritz Roth. Diese wurden im Oktober 1959 in Guttannen bestattet. Im April 2015 übergaben die beiden Urenkelinnen von Arnold Haller, Margret Genna und Hanna Lena Grütter dem Grindelwald Museum eine Dokumentation mit Originalfotos und Dokumenten sowie zahlreiche Gegenstände, welche auf dem Lauteraargletscher gefunden wurden.

Grindelwald Museum – www.grindelwald-museum.ch

Impressum

Redaktion: Su Jost, Sarah Pfister | Layout: Su Jost

Bildnachweise sofern nicht mmBE Archiv oder im Beitrag vermerkt: Dominik Tomasik, Stiftung Schloss Spiez (1), Roswitha Strothenke, Bern (4-5), Kindermuseum Creaviva im Zentrum Paul Klee (6), Stiftung Schloss Hünegg (8 links), Stiftung Schloss Spiez (8 rechts), Museum Franz Gertsch (9 links), Kunstmuseum Bern (9 rechts), Ortsmuseum Belp (10 oben), Kunstmuseum Thun (10 Mitte), Kunsthaus Pasquart (10 unten), Museum für Kommunikation (11 oben), Kunsthaus Langenthal (11 rechts), Neues Museum Biel/Bienne (11 unten), Kunsthaus Langenthal / Latefa Wiersch, 2022 (12 links).

Beiträge / Hinweise für den Rundbrief nimmt die Geschäftsstelle laufend entgegen. Beilagen auf Absprache.

Nächster Redaktionsschluss: 23. November 2022